

# DAS BLATT

N°7

Juli 2021



DIE ZEITUNG  
DES BÜROS FÜR  
NEUE POLITIK

Büro für neue Politik  
[www.einestimme.ch](http://www.einestimme.ch)

Eine Stimme  
Büro für neue Politik

# Was ist Macht?

*Denis Marcel Bitterli, Redaktor*

Schauen wir uns das Zusammenleben der Menschen an, so können wir feststellen, dass viele den Wunsch haben, gehört zu werden. Es ist ihnen wichtig, Beziehungen mitgestalten zu können. Ist dies nicht möglich, werden sie unglücklich und unzufrieden.

Viele Ereignisse in der Welt sind unter dem Blickwinkel des Mitgestaltens zu betrachten. Welche Stimmen werden in der Welt gehört? Wer hat in der Welt das Sagen?

Heutzutage wird im Umgang mit der Pandemie die Frage nach der Macht auch immer wieder heftig diskutiert? Wer hat die Fäden in den Händen? Werden wir manipuliert?

Was verstehen die Menschen eigentlich unter Macht? Wir haben Mitmenschen danach gefragt.

## Inhalt

Was ist Macht? <i>mit Denis Marcel Bitterli, Redaktor</i> .....	Seite 2
“Wer wahrhaft mächtig ist, hat keine Macht, sondern die Macht hat ihn.” <i>mit Jiri Rose, Sekundarlehrer</i> .....	Seite 3
Was bedeutet für mich Macht? <i>mit Barbara Wili, Deutschlehrerin</i> .....	Seite 5
Macht macht Sinn oder sollte Macht nicht mehr zum Lebensalltag gehören? <i>mit Michael Seefried, Arzt</i> .....	Seite 7
Machenschaften <i>mit Giulia Pampoukas, Irenologin</i> .....	Seite 11
Über die Macht der Mehrheit ... und das Giessen von Bäumchen <i>mit Ueli Keller, Bildungs- und Lebensraumkünstler</i> .....	Seite 15



Fotografie: Joanna Selinger

## “Wer wahrhaft mächtig ist, hat keine Macht, sondern die Macht hat ihn.”

Jiri Rose, Sekundarlehrer

Im Englischen werden power (Macht) und force (Kraft) oft synonym verwendet. Für mich ist Kraft Naturkraft. Und wenn ich Kräfte lenke, deren Gesetze ich nicht wirklich kenne, dann wäge ich mich mächtig. Wohingegen wahre Macht die Kräfte darstellt, die ich in ihrem natürlichen Fluss geschehen lasse. Zu wissen, wie die Kräfte ihren inneren Gesetzen nach fließen und mit diesem Fluss dann balanciert rhythmisch ausgleichend im Einklang zu sein, das ist glaube ich Macht.

Macht ist nichts Persönliches, sie ist überpersönlich, sie ist universell. Macht wird nicht erlangt, sie wird erfahren, wenn die wahren Machtverhältnisse wirklich erlebt werden. Nichts könnte existieren, wenn nicht eine unsichtbare Macht, alles in jedem Moment in seiner Existenz halten würde. Wenn diese Macht stoppen würde, dann würde alles, was existiert, unvermittelt in seinen Zustand der nicht Existenz, aus dem es hervorging, zurückkehren. Ein Kubikzentimeter Vakuum beinhaltet mehr potenzielle Energie als die gesamte Materie des Universums. In Wahrheit ist alles Bewegung um diesen Ruhepol,

der zu allem werden kann und aus dem alles hervorgeht. Jede Welle ist Bewegung in das Unbewegliche, das durch schnellen Fluss konstant erscheint.

So wie eine Kerzenflamme stets die gleiche zu sein scheint, wo doch ständig neues Wachs in den Docht aufsteigt und zur Flamme verbrennt, die daher eine immer neue Flamme ist. Ständige Veränderung erzeugt so die Illusion von Beständigkeit.

So fließen auch kosmischen Kräfte und Materie durch unsere Körper und sind Teil unseres Umfeldes, mit dem wir eins sind. Die Kerze ist eins mit der Luft, dem Sauerstoff der Luft, der Erde mit ihrer Atmosphäre und all ihrem Leben und Kreisläufen. So sind unsere Körper auch Teil der Erde und des Universums als Ganzes. Nichts ist getrennt von allem Anderen überhaupt möglich zu existieren. Durch diesen Gedanken der All-Einheit, der All-Verwobenheit kann ich erleben, dass Macht nichts Geleistetes, sondern etwas Dargebotenes, ja gar dem Masse der inneren Reife nach, Anvertrautes und Freigegebenes ist.

Wenn Menschen Macht erlangen wollen, dann sammeln und lenken sie im Grunde Kräfte, um deren Gewalten zu kontrollieren ihnen die nötige Weisheit mangelt, andernfalls hätten sie diesen vergeblichen Versuch niemals unternommen. Macht hat man entweder und wollte sie nie für sich selbst erlangen, oder man hat sie nicht und richtet Schaden bei dem vergeblichen Versuch an mächtig zu sein. Indem sie blind in das natürliche Kräftegleichgewicht eingreift und es dadurch aus der Balance bringt, erlangt die Menschheit keine Macht.

Wer wahrhaft mächtig ist, will Macht für nichts Persönliches, sondern lässt die Macht durch sich in den Dienst an das Geliebte fließen. Wer wahrhaft mächtig ist, ist im Wissen um die Naturgesetze und handelt im Einklang mit ihnen. Wer wahrhaft mächtig ist, hat keine Macht, sondern die Macht hat ihn. Ein mächtiger Mensch ist sich dieses Umstandes stets bewusst.

Der ungehemmte Fluss der Allmacht des All-Einen durch uns als Werkzeug seiner Macht,

macht uns erst mächtig. Wir können entweder gegen das Leben handeln und vergeblich mit Manipulation von unbekanntem Kräften um Macht ringen, oder wir sind für das Leben und im Einklang mit seinen Gesetzen und in der Macht deren Ausdruck wir sind.

# Was bedeutet für mich Macht?

Barbara Wili, Deutschlehrerin

Zu Macht habe ich ein noch nicht völlig geklärtes Verhältnis. Verschiedene Gedanken und Gefühle gehen mir durch Kopf und Herz, die schwer zu fassen sind.

Ich beginne mal mit dem, was sich für mich denkerisch ergibt: Macht findet zwischen Lebewesen statt und ist ein Mitgestalter der menschlichen Beziehungen. Als lebende Wesen sind wir Menschen miteinander vernetzt, wir stehen miteinander in näherer oder fernerer Beziehung, die von verschiedenen Faktoren geprägt und beeinflusst werden. Hier einige Beziehungen während eines Menschenlebens: Kind – Eltern, Kind – andere Familienmitglieder, Kind – Lehrpersonen, Kind – Freunde, zwischen Arbeitskollegen, zwischen Bürger und Staat, zwischen Konsument und „Verkäufer“, zwischen Ratsuchendem und Psychologen, zwischen Krankem und Gesundheitspersonal, Weisheits-/Wahrheitssuchendem und Guru und zwischen Liebenden. Nüchtern betrachtet kommen mir hier einseitige bzw. gegenseitige Abhängigkeit (wegen einseitiger bzw. gegenseitiger Bedürfnisabdeckung oder „Tauschhandel“) und bedingungslose Liebe in den Sinn.

Laut Hans-Dieter Schneider bedeutet Macht in der Regel die „Fähigkeit, eine oder mehrere Personen zu einem bestimmten Denken und/oder Verhalten zu führen“. French und Raven unterscheiden Macht durch Belohnung, durch Bestrafung, durch Legitimation, durch Persönlichkeitwirkung, durch Wissen und Fähigkeit und durch Information. Beide Machtbeschreibungen helfen mir zu verstehen, wie Macht funktioniert und warum sie zu etwas Negativem werden kann.

Bis über die Mitte meines Lebens hinaus fand ich Macht ausschliesslich unsympathisch. Da ich sie so erlebte, dass sie ohne Blick für das Ganze, mit wenig Sinn für Verantwortung sondern im Eigennutz ausgeübt wurde, bekam sie für mich meistens etwas Unmoralisches.

Macht auszuüben fand ich im Grund verwerflich. Ich selbst fühlte mich eher ohnmächtig und wollte mich nicht ermächtigen. Öfters fühlte ich mich nicht wohl, wenn ich meine Beziehungen aktiv zu gestalten und dabei meine Kraft und Macht zu spüren begann.

Der Lebensfluss spülte mich an verschiedene Ufer, ich begann mich anders mit Psychologie, Spiritualität und meinem Leben zu befassen.

Ich begann meiner inneren Stimme mehr Gehör zu schenken, begab mich auf neues Terrain und wurde unerschrockener. Ich nahm und nehme mehr und mehr den zur Verfügung stehenden Raum ein und nutze den Spielraum. Ich begann/ beginne, Verantwortung für mein Handeln, für mein Leben zu übernehmen. So etwas wie Selbstermächtigung findet/fand statt.

So beginne ich nun auch schneller zu erkennen, wenn ich in meinem Umfeld nicht „sauber“ Macht ausübe – ich meine (Macht)–Position nur zu meinen Gunsten nutze – oder andere zu wenig auf den Geschmack der Selbstermächtigung bringe. Ebenso nehme ich klarer wahr, wenn äussere Mächte mich und meine Mitmenschen zu einem Verhalten führen wollen, das nicht mein oder das Wohlergehen anderer Menschen und der Menschheit zum Ziel haben. Selbstreflexion und – erkenntnis sowie Humor und Vertrauen in etwas Grösseres helfen mir, immer wieder auf kreative Möglichkeiten zu stossen, mich diesen Mächten nicht wirklich unterzuordnen.



Fotografie: Joanna Selinger

## Einschub:

*Die Rohfassung des Textes steht, ich bin nicht wirklich zufrieden, irgendwie ist er zu nett, noch zu blutleer. Dann folgen 2 Ereignisse, die mich unmittelbar mit Macht in Berührung bringen: Gestern Abend war ich Teil einer Fragerunde zwischen Mietern und Vorstand. Ich erlebte von Vorstandsseite, dass Themen abgeklemmt, vertagt, als nicht wichtig erachtet wurden. Vorstandsmitglieder sich persönlich angegriffen fühlten, wenn wir sie auf sachliche Fehler hinwiesen. Mir kam vor, als erlebte ich viel Macht durch Legitimation, Information und Bestrafung, wenig durch Wissen und Fähigkeiten, was mich zwischendurch aufmüpfig machte. Nicht immer hatte ich die Gegenwärtigkeit, freundlich und bestimmt dran zu bleiben. Und selten hörte ich wirklich zu und ging auf das Gesagte ein bzw. auf die Botschaften hinter den Worten. Und gleichwohl: Obwohl Verhärtungen zu Tage traten, konnte Positives ins Leben gerufen werden. Das war vor allem dann, wenn wir einander einfach begegneten und keine Ansprüche hatten. Das 2. Ereignis: Heute Morgen lese die Nachricht eines Lernenden, der mir in der Nacht verzweifelt schrieb, dass er wegen Hangreiflichkeiten zwischen den Eltern, die er und seine Schwester diesmal nicht stoppen konnten, die Polizei anrief und nun findet, er habe den grössten Fehler seines Lebens gemacht. Auch hier zeigen sich verschiedene Machtverhältnisse und – aspekte und das damit verknüpfte*

*Thema der Loyalität und ein junger Mensch, der in einer sehr schwierigen Situation ein Stück Gestaltungsmacht übernimmt.*

Liebe Leserin, lieber Leser, der Text und das Thema hat mich an der Hand genommen und in unerwartete Gefilde geführt, die ich in meinem Erleben weiter erforschen möchte.

Zum Schluss bildet sich die Frage:

*Wie ist's im Land der bedingungslosen Liebe? Gibt's hier Macht oder ist sie hier sozusagen machtlos?*

Lasst es uns versuchen.  
Immer und immer wieder.

# Macht macht Sinn oder sollte Macht nicht mehr zum Lebensalltag gehören?

Michael Seefried, Arzt

*Ist Macht etwas Negatives?*

*Ist Zusammenleben ohne Macht möglich?*

Wo Menschen leben, vollzieht sich Gemeinschaftsbildung. Ob dies in der Partnerschaft, in der Familie, im Beruf, in einer Schule oder einer therapeutischen Einrichtung ist oder in einem Staat. Damit dieses Zusammenleben funktionieren kann, benötigen wir Verabredungen und Regeln.

Gerade während der Coronazeiten haben wir die Macht des Staates zu spüren bekommen, weil die Regierung gezwungen wurde, Entscheidungen zu treffen, die unser aller Alltag erheblich beeinflussten. Viele Menschen fühlten sich dadurch bedroht, doch dabei vergessen, dass Corona kein Problem eines einzelnen Staates sondern ein weltweites Thema ist. Und die getroffenen Massnahmen der einzelnen Staaten in Europa sind auch sehr ähnlich gewesen mit Ausnahme, dass Schweden sich zu Beginn der Pandemie zu einem viel lockeren Umgang entschieden hatte, dies jedoch deutlich korrigieren musste.

*Macht ist etwas Negatives?* Es ist interessant, dass viele von uns zuerst eine negative Vorstellung bekommen, wenn sie über Macht nachdenken. Das bedeutet, dass sie zuerst Vorstellungen von Machtmissbrauch haben, also negative Ereignisse im Zusammenhang mit Macht erleben wie Freiheitsberaubung, Vorschriften machen, bevormundet werden, kontrolliert werden etc.

*Prägen sich negative Erlebnisse tiefer in uns ein als positive? Was meinst Du, liebe Leserin und lieber Leser, und warum denkst Du, ist das so?*

Fotografie: Joanna Selinger



Was ist Macht?

Wenn man in gängigen Werken nachschlägt, findet man: „Macht bezeichnet die Fähigkeit einer Person oder Gruppe, auf das Denken und Verhalten einzelner Personen, sozialer Gruppen oder Bevölkerungsteile so einzuwirken, dass diese sich ihren Ansichten oder Wünschen unterordnen und entsprechend verhalten. Macht ist mehr oder weniger in allen Formen des menschlichen Zusammenlebens beteiligt und bedingt auf unterschiedliche Weise das Entstehen von Sozialstrukturen mit ausdifferenzierten, sozialen und strukturellen Einflusspotenzialen und gesellschaftlich zugeschriebenen Positionen“.

Das ist doch interessant. Die Definition als solches, lässt nichts Negatives vermuten. Im Gegenteil, es wird hier beschrieben, dass zum Entstehen von Sozialstrukturen Macht erforderlich ist.

Stellt sich also die Frage, wie Macht vielfach gelebt und erlebt wurde und wie Macht zukünftig als wertvolles Instrument einer Gemeinschaftsbildung strukturiert sein sollte.

## Macht als Instrument von Gemeinschaftsbildung

Ich bin der Meinung, dass wir ohne Macht nicht auskommen, wollen wir eine fruchtbare, zukunftsweisende Gemeinschaftsbildung gestalten und schaffen. Macht ist genauso wenig negativ wie Geld. Beides ist neutral und es kommt ganz auf uns Menschen an, was wir daraus machen.

Staat: wir haben die Vertreter gewählt, damit sie die Geschicke unseres Landes in die Hand nehmen und führen. Wir haben ihnen dafür unser Mandat und somit Macht gegeben. Natürlich hat sich niemand von uns vorstellen können, dass wir unsere Landesvertreter einmal für solch einschneidende Massnahmen brauchen werden wie bei Corona. Jedoch, auch wenn ein Krieg oder Bürgerkrieg ausbrechen würde, wären wir in

einer ähnlichen NotSituation. Die Erfahrungen der letzten Jahre weltweit und in Ländern, die nicht weit von uns weg liegen, lehrt uns das.

Familie: Familienleben kann nur gelingen, wenn gewisse Spielregeln eingehalten werden, es eine gewisse Ordnung und Struktur gibt. Der Vater ist der Vater, die Mutter die Mutter, das erstgeborene Kind das erstgeborene Kind usw. Und es ist sehr wesentlich, dies einzuhalten, auch wenn die gelebte Familienstruktur sich völlig verändern sollte.

Hinzu kommt die notwendige Verabredung untereinander: Wie werden wesentliche Aspekte des Familienalltags aufgeteilt wie das notwendige Geld zu verdienen, den Haushalt zu organisieren, die Betreuung der Kinder zu übernehmen etc.

Erziehung: Selbstverständlich üben die Eltern über ihre Kinder Macht aus. Das heisst, wenn es die Situation erfordert, müssen Vater oder Mutter klarmachen, wer das Sagen hat. Wehe, wenn Erwachsene da nicht klar sind – liebevoll aber klar – natürlich ohne Gewalt, aber dennoch darf es auch einmal zu heftigen Auseinandersetzungen kommen, nicht selten, wenn die Kinder in der Pubertät sind.

Es hat einmal eine Ära der antiautoritären Erziehung gegeben, die die sehr autoritäre Erziehung der 60er Jahre abgelöst hat, in der in den Schulen noch geschlagen wurde. Nur wenige Jahre hat es gebraucht, um festzustellen, dass die antiautoritäre Erziehung fast noch schlimmer war als die sehr autoritäre davor. Kinderpsychiater und Psychologen waren schockiert über den dramatischen Anstieg traumatisierter, völlig verstörter Kinder während dieser antiautoritären Phase.

Die Menschen neigen dazu, von einem Extrem in das andere zu rutschen.

Stellt sich die Frage: *Was braucht der Mensch?*

Wir wissen und das sagt uns schon unser ältester Sinn, den wir haben, unser Tastsinn, dass wir Grenzen brauchen und diese Grenzen uns helfen, eine Orientierung im Leben

zu bekommen. Grenzen müssen wir selbst schaffen durch Verabredungen, die auch beinhalten sollten, wer das Einhalten dieser Grenzen einfordert. Das ist Macht!

Für die Ausübung von Macht gehören immer zwei: Die, die Macht ausüben und die, die Macht über sich ergehen lassen, sie dulden, ertragen, ablehnen, bekämpfen etc.

Die, die Macht „ausüben“: Es ist ein Unterschied, ob ich meine Macht ausnutze und sie um jeden Preis mit Gewalt durchsetzen möchte oder ob ich Wert darauflege, mit meinem Gegenüber im Gespräch zu sein, mein Gegenüber zu sehen und es dort abzuholen, wo es gerade mit seinen Sorgen, Nöten, Fragen steht. Wenn mein Gegenüber sich gesehen fühlt, wird es Massnahmen eher dulden, auch wenn sie unangenehm sind, als wenn ich mit dem „Kopf durch die Wand“ etwas erzwingen will.

Die, die Macht „erleiden“: Wir können nicht alle Verantwortung der Person überlassen, die, die Macht ausübt. Wir selbst können gestalten und mithelfen, dass ein Dialog, ein Gespräch zustande kommt. Dies ist auch in einem Staat möglich, gerade in der Schweiz viel besser als woanders (Volksabstimmung).

## Macht. Meine Kindheitserfahrungen

Wenn wir in der eigenen Kindheit schlimme Erfahrungen sammeln mussten durch Gewalt und Machtmissbrauch und diese bisher nicht aufarbeiten konnten, werden automatisch unsere „Alarmglocken“ klingeln, wenn wir in eine Situation kommen, bei der im weitesten Sinne Macht eine Rolle spielt.

In einer solchen Stresssituation werden wir es schwer haben, adäquat zu reagieren und noch offen für Gestaltungsmöglichkeiten zu sein, egal, ob wir Macht ausüben oder erleiden. Wir sind eher starr geworden und froh, wenn wir bald aus dieser Stresssituation herauskommen – oder wir machen es eben so, wie wir es von Kindheit an, gelernt haben, mit Gewalt oder ohnmächtig und starr werden.

Dieselbe Reaktion kann ein ganzes Volk haben. Zum Beispiel waren die Deutschen über Jahrzehnte „gebrandmarkt“ durch die dramatischen Erfahrungen und Erlebnisse des Machtmissbrauchs während des Nationalsozialismus. Über Jahrzehnte war es tabu, zu viel Selbstbewusstsein zu zeigen, Fahnen des eigenen Landes und Patriotismus zu zeigen etc. Das hat sich erst durch Massenansammlungen mit Begeisterung wie Fussballweltmeisterschaften vor ca. 15–18 Jahren geändert. Diese enorme Energie, Faszination und Begeisterung wie bei Fussballweltmeisterschaften erinnerte Zeitzeugen des Krieges an Wehrmächtsauftritte.

Es ist interessant, dass der „Patriotismusprozess“ sich erst in Freiheit entwickeln und durchsetzen konnte, nachdem die BRD und die DDR wieder zusammenwachsen konnten.

In der DDR wurde ein Patriotismus aus Kalkül demonstriert, dieser war keineswegs die Gesinnung des Volkes.

Da hatte wohl der 6. amerikanische Präsident der USA Abraham Lincoln recht, wenn er sagte: „Willst du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht“.

## Liebe und Macht

Aus meiner Sicht hat jede Beziehung von Anfang an eine gewisse Machtdynamik. Wir schauen zu Beginn nur gerne weg, wollen keine Stresssituation heraufbeschwören, meinem Gegenüber Zeit geben, etc. weil wir so verliebt sind.

Wir können dem vorbeugen, indem wir von Anfang an den Dialog pflegen, offen zueinander sind, ansprechen, bevor etwas eskaliert und zu Entwertungen und Respektlosigkeit führt, aktive Beziehungspflege tun. Diese ist sehr wichtig, wenn ein Paar eine Familie gründet (s. Seefried, Michael: „Kommt ein Kind zum Arzt, Dem Leben mit Zuversicht begegnen“, *Gemeinschaften heute – eine Kulturtat?* S. 86 ff).

Auch können wir eine destruktive Entwicklung in einer Beziehung vermeiden, wenn wir gelernt haben, selbständig zu leben und ohne Partnerin bzw. Partner im Leben zurechtzukommen.

„*Liebe ist die stärkste Macht der Welt und doch ist sie die demütigste, die man sich vorstellen kann*“, so Mahatma Gandhi. Das ist so, wenn wir sie uneigennützig zu leben versuchen, ohne Abhängigkeiten und Erwartungen. Wie schwer das ist, zeigt die Statistik: ca. 40% der Ehen wird wieder geschieden, da sind die Lebenspartnerschaften, ob eingetragen oder nicht, noch nicht dabei. Wir können also davon ausgehen, dass weit mehr Partnerschaften sich trennen als zusammenbleiben. Wenn ich dies als Geste auffasse, so kann ich sagen, dass diese Paare das Zusammenleben nicht weiter geschafft haben. Es muss also nicht unbedingt negativ sein!

Fazit: Macht gehört zum Leben wie Gemeinschaftsbildung. Macht sollten Menschen übertragen bekommen, die sie nicht suchen und die für die übertragene Aufgabe eine Kompetenz mitbringen. Macht sollte nicht übertragen werden, weil man „niemanden sonst findet“, und bei der Auswahl der geeigneten Person sollten keine Kompromisse gemacht werden.

Ein Amt, welches Macht verleiht, bedeutet eine grosse Herausforderung und Verantwortung, egal ob als Vater, Mutter, Lehrperson, in einem Vorstand oder Geschäftsführung. Diese Person sollte sich ganz zurücknehmen können und keinerlei persönliche Ambitionen hegen, sondern stets die Sache, um die es geht im Fokus haben. „Ich diene einer Aufgabe“, ist der zentrale Ansatz, Macht zukunftsweisend zu leben und zu gestalten.

Wir leben in einer Zeit der Transformation, in der wir lernen sollen, Polaritäten zu überwinden und Gesten lesen lernen. Damit meine ich, dass wir uns nicht hinreissen lassen sollen, sofort und alles zu be- bzw. verurteilen, ob etwas gut oder schlecht ist, richtig oder falsch, sondern, dass ich mich innerlich erstmal zurücklehne und versuche zu erspüren, was es mir sagen will, was da gerade geschieht. Dies wird ein Moment grosser Ruhe

sein, in dem ich ganz bei mir bin. Das ist genau die Voraussetzung, Macht zu leben, ohne dass sie schadet. Schaut Euch einmal um, welcher Politiker oder Politikerin das erfüllen?

Diese zukünftige Handlungsweise will gelernt werden und bedarf Fingerspitzengefühl, Achtsamkeit, Dialogfähigkeit und die Fähigkeit mein Gegenüber in seinem Sein zu sehen, sein Herz zu berühren. Auch sollte diese Person Klarheit leben und Prioritäten setzen können, und wenn es die Situation erfordert auch einmal „unerbittlich“ den Kurs verfolgen, der gerade erforderlich ist – stets im Sinne der Sache.

Bewusst vertiefe ich kein Kapitel über Machtmissbrauch, bzw. wie Macht nicht gelebt werden sollte. Hierzu gibt es genügend Beispiele in der Welt. Machtmissbrauch sollten wir unbedingt überwinden.

Auch hier gilt es, Vorbild zu sein und Macht zu leben, wie sie uns hilft eine zukunftsfähige, stabile Gemeinschaft zu bilden. In diesem Sinne ist Macht wie Gemeinschaftsbildung eine Kulturtat!

Wer Mühe hat, Macht zur Zufriedenheit zu leben, dazu neigt, Eigeninteressen zu haben oder sehr emotional zu werden, sollte sich fragen, unter welchen Machtstrukturen er selbst gross geworden ist und ob es da noch schmerzhaft Erfahrungen gibt, die es zu überwinden gilt.

## Literatur:

Covey, Stephen: *Die 7 Wege zur Effektivität*

Frankl, Victor: *Trotzdem Ja zu Leben sagen*

Glöckler, Michaela: *Macht in der zwischenmenschlichen Beziehung*

# Machenschaften

Giulia Pampoukas, Irenologin

---

*«Macht Macht Machenschaften, die sie nicht schaffen sollte?  
Denkt Macht, sie macht Geschenke, die bereichern und erleichtern,  
ohne Bedenken zu verzeichnen?»*

*Zertrümmert sie nicht eher die Gelenke der Menschen,  
die zusammenhalten sollten,  
ohne jemanden zu vergrollen mit Kontrollen?»*

*Ich glaube Macht ist ein süßes Spiel, das immer immer lacht  
...wenn es nichts zu lachen gibt.*

*Wenn tief im Schlamm die Menschen tollern,  
...aber eigentlich gar nicht mehr leben wollen.*

*Verlorene, die längst zu erwachen hoffen  
...aber anstattdessen in der Nacht sich kläglich zoffen.*

*Dann kommt die Macht ans Tageslicht.  
Verspricht ein kühnes Ziel, ist ganz erpicht!  
Versprechungen, die sie dann alle wieder bricht.*

*Aber halt!*

*Das ist nicht jedermann, der bloss gut reden und nichts Rechtes kann.  
Macht ist feurig, ungeheurig... elementar.  
Sie kann dir zeigen, wo der Weg ist zu deinem Altar.»*

Viele Meinungsbilder der Menschen sind untereinander so divers wie die Tiere im Zoo – alle eingesperrt in der Sehnsucht, befreit zu werden. Eingesperrt im eigenen Bewertungssystem. Dies kann manchmal mächtig bedrohlich und animalisch wirken. Ein Befreiungsabtausch, wo der Kampf der Mächtigen, die Behauptung der Schwächeren überthront, wird zum Versuch missbraucht, die eigene Existenz zu sichern. Doch was ist die Befreiung? Und gibt es eine konstruktive Macht, die tatsächlich für ein Allgemeinwohl wirken kann?

Vor einigen Jahren liess mich ein persönliches Erlebnis Gedanken in obigem Gedicht entwerfen. Überlegungen von Macht, Machtmissbrauch, destruktive und konstruktive Macht und die Unterscheidung deren bewegten mich sehr.

Innerlich ging es mir damals darum, mehr meiner eigenen Stimme zu vertrauen als auf die Meinungen anderer (wenn es um Entscheidungen ging, die hauptsächlich mich betrafen wie beispielsweise welcher Kleidungsstil gefällt mir, welchen Beruf möchte ich leben, wo fühle ich mich wohl usw.). Fremdes Gedankengut kam mir damals sehr bedrohlich vor. Es war ein Einfaches, mich aus dem Konzept zu bringen mit Meinungsbildern, die doch sehr unterschiedlich waren von Mensch zu Mensch – aber in meinem Herzen nur äusserst selten ressonierten. Ich habe sehr viele Erfahrungen gemacht mit Menschen, die sehr überzeugt waren von ihren eigenen Bildern. Daran soll nichts Verkehrtes sein. Schwierig war für mich, wenn das Gedankengut versucht wurde, mir zu verkaufen oder mir unterzujubeln als allgemeingültiges Konzept. Es fing mit der latenten oder offensichtlichen Erwartung an: „Ich weiss, was für dich gut ist.“ Doch wer weiss das schon ehrlicherweise? Und ich wusste es selber nicht mehr. Das war der Beginn, wie ich meine Macht ins Hinterkammerchen verbarriadierte.

Für mich war es deswegen ein Bestreben, möglichst bald und präzise meine Herzensstimmen wahrzunehmen und ihnen mehr zu vertrauen als irgendjemandem sonst.

Raus aus dem Schlammassel der inneren

und äusseren Unterdrückungsmechanismen in und um mich, hinein in ein von Verständnis und Respekt in allen Lebensbereichen und Interaktionen, war mein oberstes Ziel.

So begann die wirkliche Machtbefreiung für mich mit „als ich mich selbst zu lieben begann“, wie Charlies Chaplin's gleichnamiges Gedicht einleitet. Und was entdeckte ich raus aus der unterdrückerischen Macht? Nichts weniger als die Macht höchstpersönlich. Die Macht authentisch zu sein.

Die Macht und Freiheit, die niemand je verformen kann. Denn ich bin frei, meine innere Welt zu beleben und auf diesem Grund zu wirken.

Erst mit dieser Erkenntnis und direkten Erfahrungen im Alltag durch Interaktionen, konnte ich weiter sehen, als die Meinungsbilder, die die Menschen in meinem Umfeld verteilten. Heute interessieren mich Meinungsbilder, denn ich nehme sie primär wahr als eine Geschichte, eine weitere Perspektive auf ein grosses Ganzes. Sozusagen nehme ich ein entspanntes Gespräch, ein Schlagabtausch oder ein emotionaler Austausch gleichermaßen als Einleitung in ein neues Biotop (ein Mensch ausserhalb meiner selbst) wahr, dessen unendliches Miniversum ich nie ganz verstehen werde.

Natürlich kommt diese Erkenntnis mit viel Verantwortung einher. Verantwortung, die inneren und äusseren Entscheide und Taten im eigenen Wirkungskreis gänzlich einzugestehen – alle Entscheide: die guten, schlechten und alle dazwischen; die bewussten und unbewussten. Und die Verantwortung, das Bewertungssystem hinter den grossen und kleinen Entscheidungen immer wieder zu durchleuchten. Dies ist zumindest mein Ideal, verantwortlich mit der erweckten Macht umgehen zu lernen.

Und so sind die Tiere im Zoo einfach Tiere im Zoo. Nichts weiter. Was weiss ich schon, wie die Tiere sich dort wirklich fühlen, ob sie sich frei fühlen oder nicht... Nur in der Interaktion lässt sich dies ansatzweise herausfinden und selbst dann ist es nur ein Teil, der wahr sein kann – oder auch nicht. Mit dieser Demut lässt es sich mächtig gut leben.

Kurz:

Macht ist nichts Schlechtes für mich, sondern ein Versuch, die Selbstwirksamkeit zu leben. Für was nutze ich meine Macht? Die Macht, das zu tun, was in meinem Herzen steht? Das bildet wohl ein Kontinuum der situationsbezogenen Entscheide...

Zum Abschluss mein Gedicht wie es heute lauten würde – „die Macht am Altar“:

Fotografie: Joanna Selinger



---

*«Macht Macht Machenschaften, die sie nicht schaffen sollte?  
Denkt Macht, sie macht Geschenke, die bereichern und erleichtern,  
ohne Bedenken zu verzeichnen?»*

*Ich glaube Macht ist ein süßes Spiel,  
das immer immer lacht,  
wenn es die Herzensstimmen entfacht.*

*Wenn tief im Schlamm die Menschen tollern,  
und die Liebe wieder leben wollen.*

*Verlorene, die längst zu erwachen hoffen,  
aufhören sich zu zoffen, ihre Herzenstüren wieder öffnen.*

*Dann kommt die Macht ans Tageslicht,  
versprüht ein kleines Licht, weiter nichts.*

*Aber halt!*

*Es gibt nichts weiter gar nicht mehr?  
Ja, nur ein Licht, das immer war und immer währt,  
niemals stirbt, sich nur vermehrt, dich immer ehrt.»*

---

Gedicht von Giulia Pampoukas

# Über die Macht der Mehrheit ... und das Giessen von Bäumchen

Ueli Keller, Bildungs- und Lebensraumkünstler

Wir leben in und mit einem System, in dem die Mehrheit die Macht hat zu sagen was gilt ... und das auch dann, wenn es nicht alles und alle umfassend – Steine und Pflanzen, Menschen und Tiere – das Richtige ist.

Wir leben in einem Schlaraffenland: Mit einer Mehrheit von wohlstandsverwahrlosten Bürger\*innen, die gemäss ihrem Verhalten wahlweise als dumm, unkritisch, obrigkeitshörig, bequem oder einfach nur als vergnügungssüchtig gesehen werden müssen, ist die Demokratie im Eimer.

Wir leben in einer vielfach gespaltenen Gesellschaft: Mit Parlamenten und Parteien, die vor allem an der Macht interessiert sind, und sich in Sachfragen perspektivenlos wie auf einem Karussell im Stillstand im Kreis drehen, lässt sich kein Staat machen und keine nachhaltige Zukunft bauen.

... und das alles immer noch mehr: bis zum *Geht-nicht-mehr?*

Fotografie: Joanna Selinger



Der Esel sagte zum Tiger: „Das Gras ist blau.“

Der Tiger antwortete: „Nein, das Gras ist grün!“

Ein Streit brach aus und sie gingen zum König der Tiere, dem Löwen, um ihre Differenzen beizulegen.

Als der Esel den Platz erreichte, an dem der Löwe auf seinem Thron sass, begann er zu schreien: „Eure Majestät, ist es wahr, dass das Gras blau ist?“

Der Löwe antwortete: „Ja, natürlich ist das Gras blau.“

Der Esel war begeistert und fuhr fort: „Der Tiger widerspricht mir und nervt mich, bitte bestrafe ihn.“

Der König Löwe verkündete: „Der Tiger wird mit einem Monat Schweigen bestraft.“

Der Esel ging glücklich und zufrieden weiter und wiederholte: „Das Gras ist blau ... das Gras ist blau ...“

Der Tiger nahm seine Strafe an und fragte den Löwen: „Eure Majestät, wofür habt ihr mich bestraft? Immerhin ist das Gras grün?“

Löwe: „Das Gras ist tatsächlich grün.“

Der überraschte Tiger fragte: „Warum bestraft ihr mich dann?“

Löwe: „Das hat nichts mit der Frage zu tun, ob Gras blau oder grün ist. Ein tapferes und intelligentes Tier wie du darf keine Zeit damit verschwenden, mit einem Esel zu streiten, um dann auch noch meine Zeit mit dieser dummen Frage zu verschwenden. Dafür ist die Strafe. Die schrecklichste Zeitverschwendung ist es, mit einem Dummkopf und einem Langweiler zu streiten, dem weder Wahrheit noch Realität wichtig sind, sondern nur der Sieg seiner Überzeugungen und Illusionen. Verschwende keine Zeit mit nutzlosen Argumenten. Es gibt Leute, die eine Wahrheit nicht akzeptieren können, da sie nicht in ihr Weltbild passt, sie verteidigen lieber die Lüge und verspotten denjenigen, der die Lüge aufzeigt. Sie wollen sich nur behaupten. Gleichzeitig

sind sie von Hass geblendet und die Diskussion wird von Beleidigungen begleitet. Wenn Unwissenheit schreit, ist der Geist still.“

## Mein ABC für eine neue Politik

A. Verschwende deine Zeit nicht mit Diskussionen mit Menschen, die geistig und seelisch nicht reif sind, um das Konzept einer anderen Meinung verstehen zu wollen, und die deshalb andere Meinungen bei ihrem Denken und Handeln nicht berücksichtigen können.

B. Verschwende deine Energie nicht in Auseinandersetzungen mit Menschen, die gewinnen wollen, um mächtig zu sein und um recht zu haben, und um bestimmen zu können, was für alle und für alles gelten soll.

C. Sei gelassen und vertraue mit Herz und Kopf freiheitsliebend konsequent und friedvoll mutig auf deine innere Wahrheit. Und giesse immer wieder die Bäumchen, die du gepflanzt hast.

# Impressum

## Herausgeberin und Redaktionsleitung

Eine Stimme – Büro für Neue Politik  
Röschenzerstrasse 8  
4053 Basel

Telefon: +41 079 824 00 94  
info@einestimme.ch  
www.einestimme.ch

## Mitwirkende Autor / innen dieser Ausgabe

Denis Bitterli, Jiri Rose, Barbara Wili, Michael  
Seefried, Giulia Pampoukas, Ueli Keller

## Gestaltung / Layout & Fotografien

joanna.r.s  
joanna.selinger@hotmail.com  
joannaselinger.wixsite.com/joannars